

**Freunde**  
St. Peter am Perlach

6. Ostersonntag  
6.5.2018

Apg 10,25-26.34.44-48  
1 Joh 4,7-10  
Joh 15,9-17

Zum heutigen Evangelium sagt der Dominikaner Tiemo Rainer Peters: „Dieses Flair von Vertrautheit ... ist neu, nicht nur im Stimmengewirr der Religionen, sondern auch in der Bibel selbst, sogar im Neuen Testament ... Wenn wir also Gott sagen, sollen wir es nicht als Knechtentun, sondern als diese Freunde ...“

Einige Beispiele aus den Religionen: In der griechischen Mythologie wohnen die Götter fernab auf dem Olymp. Menschen gebrauchen sie, um ihre Bedürfnisse zu stillen. In vielen Kulturen verlangen die obersten Herrscher; die sich als Gottessöhne sahen, absolute Unterwerfung. Zu denken ist z.B. an die „Verbotene Stadt“ der chinesischen Kaiser, die zu betreten bis 1911 unter Androhung des Todes verboten war. Aus meiner Kinderzeit habe ich noch ein Kirchenlied im Ohr: „Hier liegt vor Deiner Majestät im Staub die Christenschar.“

Das spiegelt nicht christliche Haltung: Wir dürfen, wofür wir oft im Hochgebet der Eucharistiefeier danken, vor Gott aufrecht stehen.

Jesus nimmt in Anspruch „Ich und der Vater sind eins (Joh 10,30) und verkündet, dass Gott seine Schöpfung schätzt und sich ihr zuwendet. Daran dürfen wir unser Leben ausrichten – nicht in Angst und Furcht, sondern als Antwort auf Zuneigung und Freundschaft. Jesus hat immer wieder Menschen aufgerichtet und ihnen neuen Lebens- und Glaubensmut gegeben.

Amos Oz, der wohl bekannteste jüdische Schriftsteller unserer Zeit erzählt, dass ihnen als Jugendlichen verboten worden war, das Neue Testament zu lesen. Er tat es heimlich und erzählt, dass er von den Evangelien und vor allem von Jesus begeistert war - von seinen Gedanken, seiner Vision vom Reich Gottes, überhaupt, dass seine Lehren so voller Überraschungen stecken und - wie er sagt - so voller Poesie sind (Vgl. Jesus und Judas. Ein Zwischenruf, 2017,S.16).“ Die Begeisterung in diesen Worten eines jungen Juden erstaunt; sie stellt die Schönheit des Glaubens in den Vordergrund vergleichbar dem 2015 erschienenen Buch des Muslim Navid Kermani „Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.“

„Evangelium“ bedeutet doch froh machende und befreiende Botschaft; denn Christus ist gekommen, um Gottes Güte und Liebe zu verkünden und sie die Menschen spüren zu lassen. Bei einem Gespräch in der Katholischen Akademie im Mai 2017 sagte der Extrembergsteiger Thomas Huber: „Wenn Angst dich beherrscht, wirst du genau das erfahren, wovor du dich fürchtest. Aber wenn du dein Leben mit Liebe erfüllst, dann kannst du alles schaffen.“ Jesu Worte „Ich nenne euch Freunde“ und „Meine Freude soll in euch sein“ ermutigen seine Jünger bis heute in besonders intensiver Weise zu solcher Einstellung.

Freundschaft: Mancher wird sich an den besten Freund oder die beste Freundin aus der Kindheit erinnern, mit denen wir Geheimnisse teilten voller Vertrauen: Auf ihn, auf sie ist unbedingt Verlass. Manchmal hält eine solche Beziehung ein ganzes Leben lang; sie freut sich mit dem anderen und trägt sein Leid mit. Freundschaft ist da sein und da bleiben. Vielleicht hat jemand auch den Film „Ziemlich beste Freunde“ gesehen. Immer gilt: Dir kann ich alles anvertrauen - auch meine Sorgen, Ängste, Fragen und Zweifel und ich scheue mich nicht, dich zu bitten, wenn ich deine Hilfe brauche.

Euch, meinen Freunden, sagt Jesus, habe ich alles mitgeteilt - mit euch habe ich es geteilt -, was ich von meinem Vater gehört habe; denn: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt.“ Haltet daran fest als eure Lebensorientierung.

Freundschaft und Liebe helfen, nicht in Einsamkeit oder Trostlosigkeit zu versinken. Die Sicherheit, dass einer für mich da ist - auch in dem, was schwer zu bewältigen ist – trägt den Grundton einer inneren Freude in sich, die niemand nehmen kann (vgl. Joh 16,22).

Petrus hat das erfahren, als er nach der Verleugnung Jesu dessen liebenden Blick spürte und bitterlich weinte. Vielleicht hätte es auch Judas vom Selbstmord abgehalten, wenn er Jesus noch einmal begegnet wäre. Denn Jesus verbindet mit seiner Freundschaft aus dem Geist Gottes die Zusage immer neuen Anfangs und des Ziels menschlicher Sehnsucht: „Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10).

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“, sagt Jesus und es ist mehr als ein Wort: Jesus deutet es beim letzten Abendmahl beim Brechen des Brotes und mit der Hingabe des Kelchs: Das ist mein Leib, für euch hingegeben, mein Blut, für euch vergossen und verwirklicht es am Kreuz.

Solches geschieht immer wieder: Vor 50 Jahren am 4. April 1968 wurde der Baptistenpfarrer Martin Luther King wegen seines Einsatzes für die Gleichwertigkeit aller Menschen in Memphis, Tennessee ermordet. Für mich war seine Rede „I have a dream“ damals wie ein Weckruf, welche Verpflichtung der Glaube an Christus in sich tragen kann. Der besagte Traum ist bei weitem nicht umgesetzt, aber Knospen hat er angesetzt und die eine oder andere Blüte getragen. In unseren Tagen dürfen wir dankbar sein, dass viele hier im Land und weltweit oft lebensgefährlichen Einsatz bei Unglücken und Katastrophen wagen. Erwähnt werden müssen auch die, die alltäglich selbstverständlich Energie, Zeit und Können aufbringen, um Vertrauen und Hoffnung lebendig zu erhalten.

Es wird getan, was Jesus seinen Freunden aufträgt und was heute der 1.Johannesbrief aufgreift: „Die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.“